

# Eine kurze Beschreibung des Thurgaus

Autor(en): **Anwyl, Fritz Jacob von / Meyer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **26 (1886)**

Heft 26

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585413>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehalten, deren Fortbestand wir hauptsächlich der Jugend zu verdanken haben werden.

Wird nun diese Erinnerung an die Borelnacht unter verschiedenen Gestalten, Gebräuchen und Benennungen gefeiert, so ist durch das Zutreffen des gleichen Zeitpunktes als sicher anzunehmen, daß diese noch in verschiedenen Ländern vorkommenden Sitten gleichbedeutend sind, ob die Benennung nun Bochsels- oder Borel-, Klops- oder Kläpfleinsnacht heiße; alle diese Namen haben die Bedeutung anklopfen, um Unterkunft bitten, früher gegen Sturm, Unwetter, später aber zur Verabreichung von Gaben. Letzteres hat sich nun im Laufe der Zeit in oben angeführtem Sinne verloren; die Jugend aber mußte sich diese Ueberlieferung dennoch zu erhalten, indem sie diese althergebrachte Sitte nach heutigem Modus ausführte; somit ist das Anklopfen, Bitten, Betteln bei uns verschwunden und hat einem beliebteren Ausdrucke der Freude und dem Gesange Platz gemacht.

**Hermann Stähelin.**

## Eine kurze Beschreibung des Thurgaus

von

**Fritz Jacob von Amwyl, Ritter.**

Amwyl heißen mehrere Orte im Kanton Thurgau: 1. Ober- und (Nieder-) Amwyl in der Municipalgemeinde Birwinken, Kreis Bürglen, Bezirk Weinfelden. Die St. Stephanskirche zu Konstanz besaß von alter Zeit her das Patronat über die Dorfkirche daselbst und ließ sich dieselbe Mittwoch nach Agatha (10. Februar) 1350 durch den Bischof Ulrich von Konstanz inkorporieren (Kopialbuch des Stiftes St. Stephan zu Karlsruhe, Fol. 19). Die Einkünfte der Kirche wiesen Probst und Kapitel des Stiftes am 1. Juli 1363 dem Kelleramte zu unter der Bedingung, daß der Keller, der ein

Briester sein müsse, das Pfarramt in Andwyl versehe, eine Verordnung, die der Bischof Heinrich von seiner Residenz Gottlieben aus am 6. Juli bestätigte (ebendasselbst). Spuren eines Herrenhauses finden sich, wie es scheint, gegenwärtig innerhalb des Dorfbannes nicht vor. Man will aber wissen, daß südlich vom Dorf, auf dem niedrigen Hügel, welchem der Flurname „In den Reben“ beigelegt wird, vormals ein Herrenhaus gestanden habe. Die alte Straße führte östlich daran vorbei; ein Blatthag nördlich von genanntem Platze ward zu Ende der zwanziger Jahre entfernt, und nordöstlich wurden die vielen Niederungen, die ein Ueberbleibsel des Burggrabens sein mochten, ausgefüllt. Ein anderer Platz soll im Dorfe selbst, südlich von der Kirche, etwas erhöht und von einem Herrenhaus besetzt gewesen sein, das zuletzt nur von einigen Jungfrauen, „Stifterinnen der Kapelle,“ bewohnt war. Längst ist derselbe ausgeebnet und zu einem Gärtchen umgewandelt. — 2. Links von der Thur, südlich vom Flecken Bürglen, liegt die Ortschaft Scherersbuhwyl, in deren Nähe, westlich vom Dorf, ein paar Häuser „Burg“ genannt werden. Geht man längs des Baches aufwärts bis zur Hintermühle, so gelangt man auf einen kegelförmigen, mit Reben bepflanzen Hügel, auf welchem eine Ruine sich befindet, in der Pupifoser (Beschreibung des Thurgaus, Seite 234 ff., Geschichte des Thurgaus 1<sup>2</sup>, 520 ff.) die Reste der Burg Anwyl finden will. Er beruft sich dabei auf eine Urkunde vom Jahre 1387. Allein die genauere Einsicht dieses Aktenstückes, das im Bürgler Archiv zu St. Gallen liegt, läßt einen solchen Schluß zunächst nicht ziehen. Darnach verkaufte nämlich Katharina von Röta den Freiherrn von Sax Güter an der Thur, unter denselben auch den Thurm und Baumgarten zu Buhwyl. Hingegen bezeichnet ein Lehenbrief des Freiherrn Hans von Roseneck vom Jahr 1463 den thurn vnd das burrgesæss zuo Anwyl ob dem dorf ze Buowyl gelegen, schon deutlicher, und aus einem Kaufbrief, den der belehnte Hans von St. Johann durch den thurgauischen Landrichter, Graf Heinrich von Thengen-Mellenburg, an die Herren von Helmstorf im gleichen Jahre ausstellen ließ, ersehen wir die Lage dieser Burg noch bestimmter; er veräußerte nämlich seinen thurn genant Anwil zwischen Buowiler vnd Winenberg (jetzt Innenberg genannt) in dem Thurgöw gelegen; westlich davon weist das Blatt Neukirch der topographischen Karte den Flurnamen „Burghalde.“ Hienach kann als ausgemacht gelten, daß zwischen Scherersbuhwyl und Innenberg, oberhalb der Hintermühle, eine Burg stand, die den Namen Anwyl trug.

— 3. Noch befindet sich ein dritter Ort dieses Namens links an der Straße von Sirnach gen Fischingen, zwischen Wiezikon und Oberwangen; allein eine Burg oder Burgruine Anwyl ist auf dem Banne dieses Dorfes bis jetzt nicht bekannt geworden.

Indem man das pfälzische Geschlecht des Namens Anwyl, welches den gefeierten Truchsessern Markwart hervorgebracht hat, für unsere Frage endlich einmal ganz außer Acht lassen sollte, gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß die thurgauische Adelsfamilie, die sich von Anwyl nannte, ihren Stammsitz bei Schererösbuhwyl gehabt habe. Gleichwohl läßt sich mit den bis jetzt zu Tage geförderten Belegen der Beweis hiefür nicht mit Sicherheit antreten, und dies um so weniger, als die Unsicherheit des Entscheides vermehrt wird durch eine gleichnamige St. gallische Familie (von Einwyl oder Anwyl) aus der Nähe von Gofau.<sup>1)</sup> Einzelne Glieder der thurgauischen Familie werden, wie das Thurgauische Urkundenbuch erzeigt, schon im dreizehnten Jahrhundert mit dem Titel milites, Ritter, namhaft gemacht und auch der Taufname Friedrich oder Frix ist bereits aus dem Jahre 1400 urkundlich zu belegen.

Was nun unsern Frix Jacob von Anwyl anbelangt, so gaben die wenigen bei Leu und Pupifoser befindlichen Notizen bisher geringe und dazu noch ziemlich unsichere Auskunft über diesen bei den Zeitgenossen jedenfalls sehr angesehenen Mann. Es wäre an der Zeit, seinen Lebenslauf, der eng mit den Bewegungen der Reformation im Thurgau verbunden ist, aufzuhellen. Ich bin augenblicklich nicht in der Lage, dies zu thun, vermag jedoch einiges Bauholz aufzutreiben für den, welcher Lust hat, sein Leben zu zimmern.

1481, 31. Oktober, Schadloshaltung Burkarts von Anwyl, Chorherrn zu Bischofszell, und seines Bruders, Frix Jacob v. A., gegen das Gotteshaus St. Gallen und den Leutpriester zu Niederbeuren, wegen einer jährlichen Pension von der Kirche daselbst (Stiftsarchiv St. Gallen).

1485 F. J. v. A. anwesend beim Turnier zu Ansbach (Crusius, Schwäb. Chronik 2, 123).

1489, 11. Juni. F. J. v. A. bittet den Abt Ulrich von St. Gallen um die Einwilligung zum Verkauf eines jährlichen Zinses, dessen Unterpfund Lehen vom Stift St. Gallen war (Stiftsarchiv St. Gallen).

<sup>1)</sup> Näf, Chronik von St. Gallen, Seite 11 bis 13 verlegt Neu-Anwyl nach Arnang. Vergleiche unser Regest von 1522.

1497, 15. März. Er entscheidet als Schiedsrichter einen Streit zwischen Ulrich von Sax und der Meisterin von Münsterlingen um den Hof Heimenhofen (Kopialbuch von Bürglen im St. Galler Stadtarchiv).

1499, 7. Januar. Vertrag des Gotteshauses St. Gallen mit F. J. v. A. als Lehensherren der Kirche und Pfründe zu Welfenberg, belangend den Zehnten auf dem Lömberg (St. Galler Stiftsarchiv).

1501, 15. Februar. F. J. v. A. meldet der eidgenössischen Tagssatzung in Zürich, daß die Hegauer Ritterschaft mit den Eidgenossen in freundliche Einung zu kommen wünsche, und läßt die Eidgenossen an den römischen König und dessen Regierung zu Innsbruck schreiben, sie möchten ihm seine Forderung bezahlen (Eidgenössische Abschiede III. 2, 99. 103).

1506, 25. Mai. F. J. v. A., Ritter, Hofmeister des Bischofs von Konstanz, erscheint mit andern Herren als Gesandter des römischen Königs Maximilian auf dem Tage zu Zürich zur Behandlung eines Bündnisses mit Max (ebendasselbst Seite 345).

1508 erbaute F. J. v. A. zu Rickenhub, unweit des St. gallischen Anwoyl, einen Edelsitz (Näf, Chronik von St. Gallen, Seite 13).

1511, 9. September. F. J. v. A., Hofmeister des Bischofs von Konstanz, erscheint als Bote desselben auf der Tagssatzung zu Luzern mit Beschwerde wegen des Schlosses Gottlieben und wegen des Landvogts im Thurgau (ebendasselbst Seite 579).

1512, 7. Februar. F. J. v. A., Ritter, besitzt das Dorf Dozwyl (ebendasselbst Seite 596, Strickler, Aktensammlung 2, Nr. 1146).

1513, 9. Dez. Abt Konrad III. v. H. Rechberg zu Einsiedeln empfiehlt den Herren von Schwyz seinen Oheim F. J. v. A., Hofmeister des Bischofs. Abt Konrad war früher Verwalter zu Freudenfels-Eichen gewesen (Einsiedler Reg.=Nachtr. Nr. 41).

1517, 22. Juni, 20. November. F. J. v. A. ist Schiedsrichter in zwei Streitsachen (Stiftsarchiv St. Gallen).

1519, 14. März. F. J. v. A. und Ludwig v. Helmstorf Rätche des Herzogs von Württemberg (Eidgenössische Abschiede III. 2, 1141).

1519, 17. August. F. J. v. A. ist Zusäzer eines Schiedsgerichts für den Bischof von Basel (ebendasselbst Seite 1186).

1519, 25. Oktober, ist erkrankt (ebendasselbst Seite 1200).

1520, 19. September. F. J. v. A., Vogt zu Bischofszell, hilft mit andern Zusätzern den Spruch formulieren in dem Streite des

Bischofs von Basel mit den Eidgenossen betreffend das Lehen der Graffschaft Valendis in Neuenburg (ebendasselbst Seite 1256).

1522, 17. November. Vertrag zwischen F. J. v. A. und den Besitzern des Gutes „Bifang“ bei Blaiken, welches denen von Anwyl an die 200 Jahre her gehört hat, wonach die Inhaber dem genannten Ritter den Zins gen Bischofszell oder auf die Beste Nüwen Anwyl liefern sollen (Laßbergisches Chartular).

1523, 28. Januar. Erste Disputation in Zürich. Schickt wol der bischof von Costenz sin wibbischof, doctor Johan Fabri, mit sampt sinem Hofmaister, her Fr. J. v. A., ritter, gen Zürich, si bitten, von dijem gesprech abgeston. Mocht nüt erschießen; man fuor für. (Fridol. Sickers Chronik von E. Gözinger, Seite 61. 190; Keplers Sabbata 1, 177).

1523. Vertrag des Stifts St. Gallen mit F. J. v. A., Ritter, Vogt zu Bischofszell, wegen des Korn- und Bergzehntens, der von einigen Neugreutgütern zu Anwyl nach Gofau gegeben werden soll. (Eidgenössische Abschiede IV. 1a, 294. Wyler Schriften im St. Galler Stiftsarchiv.)

1523, 3. August. Der Bischof von Konstanz gibt durch Ritter F. J. v. A. Bericht über allerlei Ungehorsam und Widerwärtigkeit, die ihm von einigen Priestern in seinem Bisthum begegne. (Eidgenössische Abschiede, ebendasselbst Seite 313 mit einer Bemerkung des Luzerner's Ensat: „Dieser hat hernach apostatiert, zwinglischen Glauben angenommen, vil böser sektischer Lieder gedichtet und drucken lassen.“)

1524, 20. Juli, 15. Dezember. Mitsiegler zweier Briefe (Münsterlinger Regesten Nr. 502. 503).

1524, 13. Oktober. Ritter F. J. v. A., früher Hofmeister des Bischofs von Konstanz, Vogt zu Bischofszell, verantwortet sich auf die Anschuldigung, daß er zu der lutherischen Sekte gehöre; man solle es ihm in Zukunft nur sogleich zu wissen thun, wenn wieder so etwas über ihn gesagt würde, damit er sich verantworten könne (Eidgenössische Abschiede IV. 1a, 504).

1524, November? — Streit mit Hans Kaspar von Bubenhofen wegen einer Hinterlassenschaft (Strickler, Aktensammlung 1, Nr. 938).

1526 gieng ich mit her Hansen Alber uf Fritz Jacobs von Anwyl hochzit nachtes von Costenz, was mechtig dunkel, welche hochzit gehalten ist uf nechsten tag nach Andree (Sickers Chronik, Seite 74).

1527. F. J. v. A. läßt die „Beschreibung des Thurgaus“ im Druck erscheinen. Vorrede vom 9. Januar.

1528. Erscheint beim Abschluß eines Vertrages zwischen Pfarrer Keller in Regenstorf-Dielstorf (Egli, Aktensammlung Nr. 1125. 1433).

1529. Am 5. Februar hielten die Bischofszeller eine Gemeindeversammlung; diese beschloß, den Geistlichen Auftrag zu geben, daß sie die hl. Schrift durchforschten, um zu erfahren, ob die Messe und die Haltung der Bilder darin begründet sei. In seiner Antwort verneinte der städtische Klerus die Frage. Auf St. Paulstag wurden daher die Kirchen ausgeräumt und die Messen abgestellt. Zudem gab ihnen der Bischof einen Prädikanten, welchen sie haben wollten, also daß alles von den Bürgern ohne Kosten und Schaden reformiert ward. „Und ist allda,“ sagt Joh. Keßler, „uffstifter und handhaber Gottes worts evangelischer warheit mit fürsichtigem rathschlag anseinglich und fürnemlich gewesen herr Friedrich von Anwil warhaft ein ritter, ob er glich des bischofs hofmeister und ganz verwandter rath; e aber alles dann übung evangelischer leer verlassen wollen, sucht sinen lust in flißigem studieren; deshalb er sich keinen kosten vil gelerte bücher (als einen kostbarlichen schatz zu underhalt der warheit) ze sammeln beduren laßt.“ (Keßlers Sabbata von E. Götzinger 2, 188. Sachers Chronik Seite 161. 162).

1530, 16. Mai. F. J. v. A. lädt den Reformator Ulrich Zwingli ein, nach der Synode, die demnächst zu Frauenfeld abgehalten werden solle, zu ihm zu kommen und bei ihm Herberge zu nehmen, oder, wofern der Geladene zu kommen verhindert wäre, ihm ein Empfehlungsschreiben für den jüngsten seiner drei Söhne, dessen Entwurf er ihm durch seinen Schwager, Hans Heinrich von Klingenberg, nach Frauenfeld überantworten lassen wolle, an den Landgrafen von Hessen zu bestellen (Zwinglii opera. Vol. VIII. Epistolar. II, 454 bis 455).

1531, 5. Juli. F. J. v. A. und Ludwig von Helmstorf bitten Ulrich Zwingli um Fürsprache beim thurgauischen Landvogt für den Kaplan Weibel zu Büsenhofen (Strickler, Aktensammlung 3, Nr. 907).

1537. Frau Anna von Anwil, geborne von Klingenberg, Wittwe des Ritters F. J. v. A., verleiht das Gut in der Bizi dem W. Zwinker (Stiftsarchiv Bischofszell).

Seine drei Söhne hießen: Kaspar, Fritz Jacob und Hans Albrecht. Der letztere war Landvogt in Röteln und starb 1570 (Bierort, Bad. RGesch. 1, 439 und 505). Der Vater soll als Obervogt von Tübingen (1540?) gestorben sein. Sein Grabmal befindet sich in der

dortigen Stifts- oder Kollegiatkirche (Beschreibung des Oberamts Tübingen. Stuttgart 1867, Seite 225). Seine Nachkommen lebten in Württemberg, starben aber im Mannsstamm 1621 aus.

Da nach dem letzten Regest Frau Anna von Ainwyl (vergleiche Rügers Chronik Seite 681, 6) schon im Jahr 1537 Wittwe genannt wird, so kann ihr Gatte F. J. v. A. nicht wohl, wie Pupikoser und andere meinen, erst 1540 gestorben sein.

Vier geistliche Lieder von ihm enthält das „Nüw Gsangbüchle von vil schönen Psalmen vnd geistlichen Liedern, durch etliche diener der kirchen zu Costenz vnd anderstwo mercklichen gemeert, gebessert vnd in gschickte ordnung zezammen gittelit, zu übung vnd bruch jrer auch anderer Christlichen kirchen. Gedruckt zu Zürich by Christoffel Froschower Im Jar M. D. XL.“ Sie sind wieder abgedruckt bei Phil. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Band 3, Seite 804 bis 806.

F. J. v. A. soll auch (nach Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte, Band 4, Nr. 1002, und Leu, Lexikon 1, 223) eine Helvetische Chronik geschrieben haben, welche in der That von H. Bullinger hie und da (z. B. Buch XI, Belagerung von Rapperschwyl anno 1444) zitiert wird. Leider scheint dieselbe bis jetzt nirgends sich vorgefunden zu haben, so viel mir bekannt ist.

Die nachfolgende Schrift, die sich im Nachlasse des verstorbenen Dekan J. A. Pupikoser vorgefunden, wird von den Bibliographen als äußerst selten bezeichnet. Sie umfaßt nur vier Seiten in 4°; Druckort und Drucker sind nicht angegeben. Sie scheint der erste Versuch des Verfassers gewesen zu sein.

(S. 1. Titelblatt): **Beschreibung des volcks vnd  
der landtschafft Thurgöw, durch  
Fritz Jacob von Ainwyl  
Ryttern, vßgang=  
en im iar der zal  
M D X X V i j.**

(S. 2.) **Dem Edlen gestrengen ritter her | Hansenn Landschad zu Stai-  
nach, <sup>1)</sup> embütt Fritz | Jacob von Ainwyl zu Nüwen ainwyl  
rytter, sin früntlich wyllig dienst zuvor. Es hat vergangner**

<sup>1)</sup> Der Ritter Hans Landschad von Steinach wird unter die der Reformation günstigen Adlichen im Kraichgau (Gegend um Bruchsal)



zyten ain Thurgöwyscher pur zu beschirmm Euangelischer leer, ain vierjilbisch gedichtle <sup>2)</sup> beschriben, vnd durch den truck lassen vßgon, Welches, wiewol es kurz ist, hat es doch etwas meisterchafft in imm, dadurch dan din streng nit vnbillich in verwunderung komen syn möcht, was art doch dis landschafft hett, da ouch die groben puren, wider den gmainen bruch, söllche künstliche gedicht machent, Darumb diner strenge vnd lieb zu gefallen, beschrib ich die art vnd gelegenhait der laundtschafft und des volcks Thurgöw (welches ich durch tägliche erfarnuß, vnd vß gloubwirdigenn gsichtschribern [so!] erlernt hab) nit zwar nach der lenge, als wol not wer, vnd die sach ouch erforderte, sonder nachdem es die kürze mins schribens hat verassen mögenn | Das wöllist von mir früntlicher mainung annemen, solt dir früntlichen dienst ze bewysenn, mich allzyt gutwyllich ersinden, Geben zu Nüwen ainwyl im Thurgöw, vff den nünden tag Juners im iar tujet fünffhundert zwainzig vnd siben.

(Z. 3.) **Thurgöw hat den nammen von** | dem Wasser Thur, wölches wasser imm Thur- | göw, vnd namlich imm Thurtal entspringt vnd flüßt gegen Sonnen vffgang, demnach gegen Sonnen nidergang, miten durch das Thurgöw biß in den Ryn. Thurgöw ist vor vast alten ziten ein fierder teil des stritparen mechtigen volcks Heluetiorum geßyn, dann als die selbigen Heluetier (dero houptmann Argentorix ein graff von Rypurg <sup>3)</sup> gewesen ist) jnen mit sampt jren nachpuren den Algöwern oder Rechfelder <sup>4)</sup> fürnamen in Galliam zuziehen, die land inzunemen vnd sich alda niderzulassen vnd zu wonen, ouch dafür hielten das

gezählt. Schriften des badischen Alterthumsvereins 1846. 1, 259. —

<sup>2)</sup> Ueber dieses Gedicht siehe Pupikoser, Geschichte des Thurgaus 2<sup>2</sup>, 182. — <sup>3)</sup> Im sechzehnten Jahrhundert drang so viel Quellenstoff aus dem Alterthum auf einmal sich den Geschichtsliebhabern auf, daß ihnen die Köpfe wirr wurden. Wer damals zum ersten Male auf die Idee kam, den Orgetorix zu einem Grafen von Rypurg zu machen, weiß ich nicht. — <sup>4)</sup> Er meint vermuthlich die Tulingi und Latobriges oder nach einer andern Lesart Latovicii; denn die Boii, deren Namen

inen sölichß lichtigklich zuthun wer, sidmal sy die anderen alle mit sterck überträffen, vnd damit niemand begird oder anfechtung hett wider heim zu ziehen, vereintten sy sich deß, daß ein yeder sin eygen huß vnd wonung, allen hußrat, frucht vnd was sy nit mit inen vff die reyß nemen möchten, verbrennen sölt, allß sy auch datten, Also sind die Thurgöwer <sup>5)</sup> ouch mit gezogen, Vnd wz <sup>6)</sup> jr (der Helueten) anschlag jrn weg für Genff hinyn zunemen.

Als aber der Cesar Julius (der denn vff die zeyt herr dißhalb dem gepirg was <sup>7)</sup> söllichens der Helueten anschlag vnd fürnemen bericht ward, gedacht er inen irn anschlag zu wenden vnd widerstand zu thun, ließ ylentz von dem Genffer see biß an den berg Thura <sup>8)</sup> ain maur sechzehen schuch hoch, und nünzehen tusend schritt lang vnd einen graben dauor machen, nam im selber für inen alda zu weeren, Als aber den Helueten des feisers fürnemen anzeigt ward, gedachten sy ein andren weg zu suchen, wurben an die Burgundier genant die Hedwischen <sup>9)</sup> her (Seite 4) dißhalb dem wasser Sena <sup>10)</sup> gelegen, die dann inen gefründt vnnnd geschwägrett <sup>11)</sup> warend, erlangtent so vil by inen, daß sy inen baß gaben, damit namen sy jrn herzug für, zugen über die Hedwischen biß an das wasser Sena, welches wasser die nider vnd oberburgundischen (das ist die hedwischen vnd die Sequanischen) von ein andren scheidet, richtteten über das wasser Sena ettlich pruggen vnnnd zoch dry teil des heers hinüber, vnd der vierd teyl (das waren die thurgöwer)

man frischweg mit Bayern übersezte, konnte man im sechszehnten Jahrhundert nicht wohl in den schwäbischen Allgäuern finden. — <sup>5)</sup> So deuteten die Gelehrten damals den Namen der Tigurini. — <sup>6)</sup> Lies: was, d. h. war. — <sup>7)</sup> Der Tribun Vatinius brachte im Jahre 59 den Antrag an's Volk, daß C. auf fünf Jahre Gallia Cisalpina (was der Verfasser wohl unrichtig versteht) und Illyricum zu Provinzen erhalten sollte; der Senat fügte dann noch Gallia Narbonensis dazu. — <sup>8)</sup> Jura. — <sup>9)</sup> Die Häduer. — <sup>10)</sup> Die Saone, bei Cäsar Arar. — <sup>11)</sup> Ambarri, necessarii et consanguinei Hæduorum. Cæs. BG. 1, 11.

beleib her dißhalb, der meinung, mornndes oder über ettlich tag auch hinüber zuziehenn, Aber der keiser hatt sich mitt sinem kriegs volck erhept, zoch mit grosser yl daher gegen den veinden (dann er hatt die artt an im, was er vermeint das zu thun wer, das tät er fürderlich on verzug) vnd betratt die thurgöwer nach her dißhalb der Sena, überfiel die on bewart, gwan den syg vnd schlug die thurgöwer vund sprach zu sinen kriegern: Sehent zu lieben kriegern, glicher wiß wie diß vierdeil der Helueten die thurgöwer vormals in Italienn<sup>12)</sup> vnsern schweher<sup>13)</sup> Lucium Cassium in abwesen der andren dryer teil der Helueten, erschlagen haben, also sind sy vns netzund ouch in abwesen der andren worden das wir sy geschlagen vnd vnsern schweher gerochen haben Also sind die thurgöwer<sup>14)</sup> ein vierderteil der Helueter, vnd vff die selbig zeitt welscher sprach<sup>15)</sup> gewesenn 2c. 2c.

Wie aber die tütlich sprach by inenn zugenomen hab sind ich also. Als der Cesar netz die thurgöwer überwunden hett, wollt er jin glück wyter gegen den Helueten versuchen, fand weg das er durch bruggen eyns tags über die Sena kam, do die Helueten vormal zwenzig tag an gebrugget hatten,<sup>16)</sup> zoch also den finden zwölff tag nach, also das der hindrest teil des heers der Heluetern (Seite 5) des keisers vordren teil nit mer dann sechs tusend schridt wyt von ein andren waren, also, das kein teil dem andren den strit oder jin vorteil übergeben wolt. Danebend geschachen vil guter schalmützen, vnd ward wenig erschlagen. Die wil aber die heer so nach by einandren lagen, mocht es sich nit erwerben, sy kamen zu strit, die Helueten daten ritterlich vnd mannlich weer, stritten ganz onerschrockenlich, der maß, dz der strit ein ganzen tag byß in die nacht weret, das nieman wüssen mocht vff welchen teil der syg fallen wolt.

<sup>12)</sup> Nach der jetzt herrschenden Ansicht um Agen an der Garonne, im Gebiete der Nitiobrigen. — <sup>13)</sup> Der Schwiegervater Cäsars hieß Calpurnius. — <sup>14)</sup> Tiguriner. — <sup>15)</sup> Gallischer, keltischer Sprache. — <sup>16)</sup> Cæsar BG. 1, 13.

Aber dz glück das dem Cesar alweg für alle menschen vnuud in allenn sachen bystund,<sup>17)</sup> viel zu letst vff des keisers syten, dz er die Helueten (doch in kainer flucht besonder in mannlcher weer) überwand, vnd zugen in der nacht vß dem strit der Helueten hundert tusend vnd driissig tusend man hinweg. Als aber der keiser denen ylenk nit nach ziehen wolt, wurden die Helueten mangell halb der lifrung, vnd sunst allerlei gebrechen darzu bracht, das sy legaten zum keyser schickten erlangten by jm ein friden hieß sy der keiser widerumm in ir landtschafft ziehen, beualch jnen die flecken, so sy verbrendt hatten, widerumb buwen, verschuff ouch by jrn anstößern dz sy inen narung gaben vnuud für setzten, vff das sy den hunger vertriben möchten, diewil sy doch alle frucht verloren, vnd nüt mer hetten, tedt das allermeist darumb, das die landtschafft der Helueter nit ler stüende, vnd die tütschen enthalt vnns die nit innemen, In der Helueter läger wurden tafeln funden vnd dem keiser bracht, das der Helueter man, frowen vnd kinder von heimet gezogen wärind drymal hundert dusend vnd acht vnd sechzigtausend personen, von denen sind hunderttusend vnd zwey vnd fünfßzig tusend<sup>18)</sup> wider heimkomen, vnd waren die tafeln mit friechischen buchstaben (Seite 6) geschriben, Als nun der kayser das großmechtig mannlch vnd stritpar volck die Helueten überwunden hätt, komen garnach von allen Prouinzen des ganzen Gallerslands legaten, wunstend dem kayser glück, erbotent sich vil ghorjame, Vnder denen kamen ouch die burgundischen Hedwischen, vielen dem keiser zu fuß, clagten sich mit geneigten höptern vnd meinenden ougen, wie die tütschen sy übertrungen, täglich über Ryn schiffen, nemen ir landtschafft yn, liessen sich allda nider, hetten sy inen zinspar gmacht, darumm sy jnen jr eigen kind zu gysel geben hetten, vnd diewyl sy alweg an dem Römischen gewalt trüwlich vnd wol gefaren wärind, hatten sy jnn (den Keiser) das er die Tütschen irs fürnemens abstellen wölte. Der

<sup>17)</sup> Cäsars Glück war sprüchwörtlich. — <sup>18)</sup> Cæsar BG. 1, 28 sagt: numerus milium c et x.

kaiser namm die sach an, schickt legaten zu den Tütschen, begert einer tagleistung, <sup>19)</sup> Aber der Tütschen oder Schwaben künig Ariouistus schlug die tagleistung ab, zoch damitt über Ryn, wolt syn ingenomen land behalten, vnd dem keyser widerstand thun, kam mit dem keyser zu strit, verlor den stryt, kam inn der fluchtt in ein züllen <sup>20)</sup> über Ryn, sine zwey wyber (dero eine ein Schwebin die ander ein Beyrin was <sup>21)</sup>) wurden im mit sampt der einen dochter erschlagen, die ander dochter ward gefangen. Demnach sind die Schwaben oder <sup>22)</sup> Tütschen mit dem keyser vereint worden, mit im nit allein gen Rom, besonner in Egipten oder Alexandrien gezogen, <sup>23)</sup> vnd do sy also des keyserß früntschafft erlangten, haben sy ir erst fürnemen wider vnderstanden, vnd also mit der zyt die lantschafften herdißhalb Rynß ingenomen vnd sich da nider gelassen. Also vnd der gstalt, sind die landtschafften der Helueten, vnd demnach hinab biß gen Cöln zu tütscher sprach komen. Nun wyter von der gelegenheit der landtschafft vnd art des Thurgöwß (Seite 7) anzeigung zu thun, so ist zu verstou, dz die Landtschafft <sup>24)</sup> sich nach der lenge streckt vff eilf lenndischer mil wegs vnd nach der breite sechs myl, vnd hept an, an ort vnnnd end da das wasser Lindtmarch louft in den Ryn, <sup>25)</sup> gat die Lindtmarch für Baden im Ergöw hinuf gen Zürich, den Zürchersee hinuf biß gen Raperschwyl vnd Kaltbrunnen, von dannen über ettliche ruhe vnnnd hoche gepirg biß zu sant Johann inn der graf-

<sup>19)</sup> Cæsar BG. 1, 34: placuit ei, ut ad Ariovistum legatos mitteret, qui ab eo postularent, uti aliquem locum medium utriusque colloquio deligeret. — <sup>20)</sup> Boot, Schiff. — <sup>21)</sup> Cæs. BG. 1, 53: Duæ fuerunt Ariovisti uxores, una Sueba natione, altera Norica. — <sup>22)</sup> Das oder ist bezeichnend für die Auffassung des sechs-  
zehnten Jahrhunderts. — <sup>23)</sup> Viele Deutsche nahmen fortan Dienste in Cæsars Heer; das Reislaufen der deutschen Stämme ist alt. — <sup>24)</sup> Er meint hier natürlich den Umfang des alten Gaues Thurgau. Siehe Meyer, Gesch. des Schweiz. VRechtes 1, 194. — <sup>25)</sup> Der Leser wird diesen Fehler, demzufolge die Lindtmarch (sonst Lindmagt genannt) geradezu in den Rhein fließen soll, von selbst verbessern.

schaft Döckenpurg gelegen, da dan das obgemelt wasser Thur  
 entspringt, von sant Johann durch die Landtschaft Appenzel  
 den Albstein vff die rechten hand lassende, hinüber widerumb an  
 den Ryn, den Ryn hinab inn den Bodensee biß gen Costanz,  
 von Costanz den Ryn vnnnd Bundersee hinab gen Steckporen,  
 von dann wider in den Ryn, vor der statt Stein hinab gen  
 Dießenhoffen, vor der Statt Schaffhusen hin gen Eglisow, gen  
 Keiserstul vnd Clingnow, vnnnd widerumb in den Ryn, an ortt  
 vnnnd enden da die Lindtmarch in den Ryn loufft. Vnd hat  
 diser zirkell in im begriffen achtzehen gemureter Stett vnnnd  
 Stettlin, namlich, Steckborenn, Dießenhofenn, Eglisow, Keiser=  
 stul, Clingnow, Zürich, Kaperšchwil, Regensperg, Bülach, Wint=  
 terthur, Fromenfeld, Wyl, Liechtensteig, Bischoffzell, Sant=  
 gallen, Urban vnd Costanz, So sind ouch in diser Lantschafft  
 gelegen hundert zerbrochner schloß, vnnnd achtzig ganzer schloß  
 vnnnd schlößlin darinn man wonung hat, Sunst so ist die landt=  
 schafft ganz fruchtpar, dergleichen nit wohl erfunden werden  
 möcht, als von gutem wyn und korn gwechß, ops, vich und  
 vyl guter alppen, süßen weiden, daruon man vil vichß erzücht,  
 feß vnd schmalz erjennet, besunder so ist diß Lantschaft fisch=  
 rich, vrsachennnd die dry großenn anstoßend see, als der (Seite 8)  
 Bodensee, Bundersee vnd Züricher see, der Ryn und die Lindt=  
 march, darzu ettlich ander see in der artt gelegen, darzu vil  
 fischreicher wasser als die Thur, die Sitter, die Tös, die kämpf,  
 vnd ander bäch. Wildtprädtt hat diß land nit sundersvyl, schafft  
 vyle der welt, den diß Lantschafft hat onglöpflich vylvolck mag  
 mit waarhait sagen, das diser zirkel wol zwainzig tußet  
 stritparer mann, die weder zu iung noch zu altt sind,  
 vermag, sunst ist es ain menschlich vnd früntlich  
 volck, by dem wol ze wonen ist.

**Dr. Johannes Meyer.**